

Es ist nicht möglich, hier noch auf weitere Einzelheiten einzugehen. Wir sind dem Herausgeber und seinen Mitarbeitern aufrichtig dankbar für die Fülle des Gebotenen, das zweifellos für die Kenntnis der Volksfrömmigkeit des Urchristentums von großer Bedeutung ist. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die von den Verfassern vertretenen Ansichten immer wieder zur kritischen Stellungnahme zwingen. Auch das ist ein Verdienst, diese kritischen Fragen veranlaßt zu haben.

B. Brinkmann S. J.

Galot, Jean, S. J., *La Rédemption Mystère d'Alliance* (Museum Lessianum, section théologique, 59) gr. 8<sup>o</sup> (401 S.) Paris-Bruges 1965, Desclée De Brouwer, 390.—FB.

In diesem Werk wird die Erlösung als Bundesschluß Gottes mit der Menschheit dargestellt. Nach einer kurzen Einführung, in welcher der Begriff „Erlösung“ aus AT, NT und heutiger Terminologie aufgezeigt wird (11—20), ist im 1. Teil (21—71) der Bund als Ziel der Erlösung erklärt. Der Verf. geht im 1. Kap. auf den Bund Gottes in seiner fundamentalen Realität ein: auf den Bundesschluß in Jesus Christus. Dabei wird der Bund verständlich gemacht: als Einheit Gottes mit der Gemeinschaft; als einziger Bund; als Bund, verwirklicht in Christus; als Bund, gestiftet durch das Opfer; als Lebenseinheit. — In einem 2. Kap. wird dann der Bund in seiner konkreten Situation gesehen als Versöhnung; als Triumph über die satanische Macht; als Befreiung von der Knechtschaft der Sünde und Geschenk des Heils.

Im 2. Teil (73—107) ist auf das Werk Gottes beim Bundesschluß eingegangen: Erlösung — einzig Werk seiner Liebe. Das Opfer Christi folge aus der Liebe des Vaters, der seinen Sohn für uns dahingab. Man könne hier weder von Gerechtigkeit noch von Zorn Gottes sprechen (3. Kap.).

Der 3. Teil (109—280) handelt von der Opfergabe des Erlösungsopfers. Dabei ist im 4. Kap. die Vorbereitung und Darstellung des Erlösungsopfers im AT entfaltet. Als einzelne Vorbilder werden aus dem AT aufgeführt: das Opfer Isaaks; der Ebed Jahwe; der nach Ps 22 (21) von Gott verlassene Gerechte („Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen“: Mt 27, 46); der Durchbohrte (nach Zach 12, 10); der in den Tod gesandte Gesalbte (Dan 9, 26). Dazu ist auf den Lehrer der Gerechtigkeit bei den Essenern hingewiesen. — Im 5. Kap. ist das Erlösungsopfer im NT dargestellt. Zunächst wird aufgezeigt, daß die Menschheit nach dem NT durch Christi Tod erlöst ist; dann wird dieser Tod als Opfer erklärt. — Im 6. Kap. wird die Erlösungslehre in der Tradition wiedergegeben: in der Patristik (Sieg Christi über Satan; Rolle der Menschwerdung bei der Erlösung; die Lehre vom Loskauf und vom Opfer); die Lehre von der Genugtuung (vor, bei und nach Anselm v. Canterbury); die Lehre vom Verdienst. Im 7. Kap. ging der Verf. den Fragen der Genugtuung im Erlösungsopfer nach: Sühne und Genugtuung; Sünde und Wiedergutmachung; Menschwerdung und Genugtuung; Genugtuung und Verdienst. — Das 8. Kap. zeigt den Wert der stellvertretenden Genugtuung Christi. Dabei wird zunächst die Theorie der Strafverretung entfaltet und Kritik daran geübt; darauf folgt die positive Erklärung.

Der 4. Teil (281—360) geht auf die Verherrlichung Christi als Vollendung des Opfers ein. Kap. 9 handelt von der geistigen Verherrlichung Christi im Tod (Höllensabstieg Christi); Kap. 10 von der leiblichen Verherrlichung: in Auferstehung - Himmelfahrt - Pfingsten.

In Notes complémentaires (369—383) ist auf die patristische Darstellung des Sieges Christi über Satan etwas näher eingegangen; außerdem auf die einer rein subjektiven Erlösung günstigen Meinungen. Den Schluß bildet ein Index der zitierten Autoren und das Inhaltsverzeichnis.

In dem vorliegenden Werk beschränkt sich der Verf., wie er im Vorwort sagt, auf die Erlösungslehre im eigentlichen Sinne, wie sie gewöhnlich in der Theologie dargestellt wird, und will nicht in andere Traktate eindringen. Er gibt die Ergebnisse vieler Einzeluntersuchungen wieder, führt aber über Bekanntes kaum hinaus. Sehr positiv wird empfunden, daß die Lehre der Heiligen Schrift ausführlich dargestellt ist. Es ist auch sehr gut, daß die Verherrlichung Christi als Vollendung des



Opfers Christi ernst genommen wird: Tod und Auferstehung Christi sind in Einheit gesehen (310—324).

Aufgrund dieser Vorzüge ist das vorliegende Werk nicht nur ein gutes Handbuch für Theologiestudenten, sondern auch sehr wertvoll für weitere, aufgeschlossene Kreise. Dies gilt, obwohl es in einigen Punkten nicht voll befriedigt.

In die Gestalt des Ebed Jahwe (Is 52—53) — er ist verstanden als der neue Moses, Prophet, König, Priester — scheint die Christusaussage des NT hineingetragen zu sein.

In der Ausführung über den Höllenabstieg Christi (285—308) — es handelt sich um die Wiedergabe von *La descente du Christ aux enfers*, in: *NouvRevTh* 83 (1961) 471—491 — ist die Erklärung von 1 Petr 3, 18 problematisch. Christus, „dem Fleische nach gestorben, dem Geiste nach lebendig gemacht“, versteht der Verf. auf dieselbe Situation bezogen, nämlich auf den Zustand seines Totseins. „Dem Fleische nach gestorben“ ist dabei auf seinen Leib bezogen, „dem Geiste nach lebendig gemacht“ auf das seelische Leben Christi vom Augenblick seines Todes an. Für den Verf. ist die wesentliche Aussage dieser Stelle: daß Christus von seinem Tod an ein neues geistiges Leben empfangen hat: er wurde drei Tage vor seiner Verherrlichung dem Leibe nach in seiner Seele verherrlicht (293). — Diese Interpretation von 1 Petr 3, 18 ist nicht befriedigend. Sie scheint dem Text nicht gerecht zu werden, denn *σαρξί* — *πνεύματι* stehen sich nicht gegenüber wie „Leib - Seele“, sondern bezeichnen die verschiedenen Daseinsweisen, wie auch Röm 1, 3 f. (*κατὰ σάρκα* — *κατὰ πνεῦμα*) und 1 Tim 3, 16 (*ἐν σαρκί* — *ἐν πνεύματι*). Somit will also in 1 Petr 3, 18 nicht gesagt sein, daß Christus dem Leibe nach gestorben ist, der Seele nach lebendig gemacht wurde in seinem Tode, sondern es wird der Tod in der irdischen Daseinsweise und das Lebendiggemachtwerden in der geistigen Daseinsweise bezeichnet, d. h.: es ist Tod und Auferstehung Christi in Einheit gesehen. Damit ist nun nicht gesagt, daß die Aussage von Vers 19 sich auf den Verklärten beziehen muß. In dieser Stelle 1 Petr 3, 18 f. ist keine streng zeitliche Festlegung gegeben in dem Sinne: er ist im Leibe gestorben; er ist in der Seele lebendig gemacht; er ging in der Seele in die Unterwelt; er ist von den Toten erstanden. Vielmehr ist in Vers 18 das Erlösungswerk in Tod und Auferstehung ausgesagt. In Vers 19 ist dann gesagt, daß im Zusammenhang mit Tod und Auferstehung Christi Hingehen zu den Geistern steht. Die Frage nach dem Wann dieses Hingehens ist nicht gestellt und demnach auch nicht beantwortet.

Die Darstellung des Verhältnisses von Christi Auferstehung und Himmelfahrt (349—353) überzeugt nicht. Für den Verf. ist die Himmelfahrt Christi nicht weniger ein Heilsmysterium als die Auferstehung. Sie sei ein von dieser verschiedenes und diese ergänzendes Ereignis: Die Himmelfahrt ergänze, was durch die Auferstehung begonnen worden sei. Der Verf. unterscheidet Auferstehung und Himmelfahrt darin, daß bei der Auferstehung Christus das neue, göttliche Leben dem Leibe nach bekommen habe; bei der Himmelfahrt: die neue, göttliche Macht. Das neue Leben und die neue Macht seien zwar in innerer Einheit, aber doch nicht dasselbe. Darum handle es sich um zwei verschiedene Mysterien. — Diese Erklärung wird den Aussagen der Evangelisten, vor allem des Johannes, nicht gerecht, daß schon der Auferstandene in Macht kam (Jo 20, 21—23; vgl. Mt 28, 18—20; Mk 16, 15 f.).

Schließlich ist bei dieser Erlösungslehre zu wenig auf die Menschwerdung Christi und deren Heilsbedeutung eingegangen. Es ist zwar aufgezeigt, daß einige Väter die Heilsbedeutung der Menschwerdung betonten (180—196); es ist auch gesagt, daß die Menschwerdung und das Tun Christi vor seinem Tod mit Christi Tod am Kreuz in Verbindung stehen und damit verdienstvoll sind: „D'après la Révélation, toute la Rédemption a été méritée par la mort du Christ, et c'est par sa Passion que le Christ a satisfait le Père. On ne peut cependant dénier toute valeur satisfactoire et méritoire aux autres actes du Christ“ (242). Die Verherrlichung Christi ist auch in Beziehung zur Menschwerdung gesehen (327). Doch die innere Einheit von Menschwerdung, Tod und Erhöhung ist in theologischer Reflexion zu wenig ergründet. Dies liegt wohl, wie es scheint, darin, daß der Verf. die Erlösungslehre im traditionellen Sinne, d. h. abgehoben von der Christologie im strengen Sinne, nämlich der Lehre von der Person Christi, darstellt. Heute ist nun die strenge



Aufteilung der Christologie in die Lehre von der Person und vom Werk Christi nicht mehr befriedigend. Man ist bestrebt, die Einheit der Christologie mehr zu sehen und die ganze Christologie soteriologisch zu verstehen: Christus und sein Werk von der Menschwerdung bis zur Parusie — mit Tod und Auferstehung als Mitte.

In dem vorliegenden Werk sind Christi Tod und Erhöhung sehr gut als Einheit gesehen. Damit ist eine nur auf das Leiden und den Tod Christi bedachte Erlösungslehre weitergeführt und zugleich der Ausgangspunkt gegeben für ein tieferes Erfassen des ganzen Christusgeheimnisses von der Menschwerdung bis zur Parusie zu unserem Heil.

R. L a c h e n s c h m i d S. J.

R a h n e r, H u g o, *Symbole der Kirche. Die Ekklesiologie der Väter*. 8<sup>o</sup> (576 S.) Salzburg 1964, Müller. 39.50 DM.

In den letzten Jahrzehnten fehlte es nicht an dogmatischen Untersuchungen über die Lehre von der Kirche. Aus der Ekklesiologie der Väter wurden verschiedene Spezialfragen behandelt, oder es wurde die Lehre von der Kirche bei einzelnen Vätern in Monographien untersucht. R. hat in verschiedenen Arbeiten der letzten dreißig Jahre einen anderen Weg beschritten, um die Ekklesiologie der Väter darzustellen. Er will „sozusagen quer durch die ganze Theologie der Väter, von Paulus und dem Martyrer Ignatius angefangen bis zur reichen Ekklesiologie etwa bei Beda oder in der symbolfreudigen Theologie des 12. Jahrhunderts, die Lehre von der Kirche entfalten“ (8).

Es ist dankenswert, daß die heute zum Teil schwer erreichbaren Untersuchungen in dem vorliegenden Band vereint und ergänzt sind. Dabei wird zugleich deutlich, daß mehr vorliegt als eine Sammlung von Aufsätzen zu Fragen der patristischen Lehre von der Kirche. Es wird, von einzelnen Fragestellungen ausgehend, eine Gesamtschau der patristischen Ekklesiologie geboten. Der Verf. entfaltet sie in vier zentralen Themenkreisen.

Der erste Teil, „die Gottesgeburt“ (12—87), behandelt einen Fragenkreis, der für die Gnadentheologie und die Lehre von der Kirche in gleicher Weise bedeutsam ist: Wie wird aus den Vielen „durch die das Herz zu Christus wandelnde Gnade“ der einzige Leib der Kirche? Die Theologie der Väter findet eine Antwort, die bis in die mittelalterliche Theologie fortwirkt: „Die durch die Gnade gegebene besondere Einwohnung Christi im Herzen der in der Kirche durch die Taufe zu einem einzigen Leib zusammengeführten Gläubigen ist eine geheimnisvolle Nachbildung und Fortsetzung der ewigen Geburt des Logos aus dem Vater und der zeitlichen Geburt aus der Jungfrau. In der Taufgnade wird Christus durch die Kirche in unseren Herzen geboren, und im Wachstum des Gnadenlebens vollzieht sich immer wieder diese Gottesgeburt. . . . Die Lehre von der Geburt Christi aus dem Herzen der Gläubigen faßt den Beginn der gnadenvollen Einheit in Christus nicht so sehr von dem einzelnen begnadeten Menschen und seiner Gliedschaft am Leibe Christi her, sondern von dem *einen* Christus aus, der in allen der gleiche ist und alle zusammenfaßt in der Einheit seines Leibes, der da ist die Kirche“ (13).

In der urkirchlichen Tauftheologie wurzelnd, zeigt sich die Lehre von der Gottesgeburt zum erstenmal ausdrücklich bei Hippolyt und Origenes, die die Geburt des Logos im Herzen des Menschen als die in der Taufe empfangene Gnade sehen, die sich zur Gottesschau auswirken soll. Beider Lehre wirkt in der griechischen Theologie vor allem weiter durch Methodius und Gregor von Nyssa. In der lateinischen Theologie gibt Ambrosius, von Origenes und Hippolyt wesentlich beeinflusst, die Lehre von der Gottesgeburt weiter. Sie hat über Augustinus und die beginnende mittelalterliche Theologie auf Eckeharts Mystik entscheidend eingewirkt. Hier zeigt sich neben der ekklesiologischen Hauptaussage der Untersuchung eine kostbare „Nebenerkenntnis“: Durch die in weitgespanntem Bogen von den Anfängen der ältesten griechischen Theologie bis in das theologische Gedanken- gut des Mittelalters geführte Untersuchung zeigt R. überzeugend den „grundkatholischen Sinn“ der Mystik Eckeharts von der Gottesgeburt.

Der zweite Themenkreis „Mysterium Lunae“ (91—173) führt den Gedanken von der Kirche als mütterlicher Gebärerin des mystischen Christus weiter. Er wird entfaltet durch Bilder und Vergleiche, welche die Väter mit einer ihnen selbst